

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 117.

Mittwoch, den 6. Oktober 1897.

14. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Alle im Jahre  
**1872** geborene  
werden zu einer Besprechung auf  
Samstag, den 9. Oktober  
abends 8 Uhr  
in das Gasthaus z. Stern  
freundlichst eingeladen.  
Mehrere 1872er.

Schöne  
**Maronen**  
frisch eingetroffen bei  
G. Lindenberger, Conditior.

**Neuen Wein**  
hat im Ausschank  
Gottl. Kometsch  
z. wild. Mann.

**Kathreiner's Kneipp-  
Malz-Kaffee**  
empfiehlt Chr. Batt.

**Empfehlung.**  
Empfehle zur gest. Ab-  
nahme alte  
**Rot- & Weiß-Weine**  
und wird solcher schon von  
1 Liter an abgegeben.  
Wagner Vips Ww.

**I<sup>o</sup> Emmenthaler,  
I<sup>o</sup> Edamer,  
I<sup>o</sup> Rahm-Käse**  
empfiehlt Fr. Treiber.

**Neues Sauerkraut**  
per Pfd. 12 Pfg.  
ist fortwährend zu haben bei  
Chr. Batt.

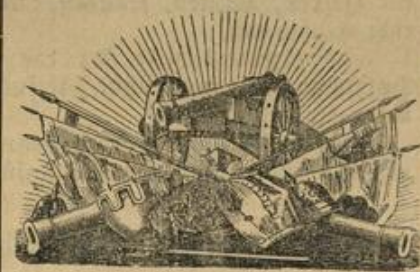
Für Waldarbeiter und Maurer empfehle  
ich starke  
**Englischleder-Hosen**  
zu billigsten Preisen. G. Rieginger.

## Einladung.

Alle im Jahre 1857 Geborene  
werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier ihres  
**40jährigen Jubiläums**  
auf Samstag, den 9. Oktober ds. Js.  
abends 8 Uhr  
in das „Hotel Schmid“  
freundlichst eingeladen.

Die Schulkameraden.

## Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“



Aus Anlaß der kirchlichen Feier  
des Geburtstages Ihrer Maje-  
stät der Königin  
tritt der Verein zum gemeinschaftlichen Kirchgang  
Sonntag, den 10. Oktober  
morgens 10 Uhr  
vor dem Rathhaus an und bitte um zahlreiche Be-  
teiligung.

Der Vorstand.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer  
**ehelichen Verbindung**  
laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Samstag, den 9. Oktober 1897  
in die „Restauration Maisch“  
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung  
annehmen zu wollen.

David Spindler,  
Auguste Trippner.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. wild. Mann aus.

## Gasfabrik Wildbad.

Zerkleinerter gefebter

# Gascoaks

in nußgroßen Stücken kostet ab Gasfabrik  
**1 Mt. 25 Pfg. pro Zentner**  
als Einheitspreis in jedem Quantum.

Diejenigen Damen und Herrn, welche  
einen gründlichen

## Tanz-Kurs

erlernen wollen, werden gebeten, bis Samstag  
sich zu melden bei

**G. Schinger,**  
Hauptstraße Nr. 129.

## Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

## Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen **G. Lindenberger,**  
Kgl. Hoflieferant.

## Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird.

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisierte in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis ächt engl. Marke Or-  
lando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und  
feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-  
sehen in  $\frac{1}{4}$  u.  $\frac{1}{2}$  Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehlen billigst **Chr. Pfau.**

## Teinacher Wasser

## Gerolsteiner-

## Sprudel,

## Sodawasser,

## Limonade, Himbeer,

## Citron, Orange,

## Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

**Chr. Batt, Rathausgasse.**

## Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt  
**J. F. Gutbub.**

## Reines Schweineschmalz

per Pfd. 60 Pfg.

empfehlen **Chr. Batt.**

Vorzügliches

## Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40  $\mathcal{F}$  empfiehlt  
**J. F. Gutbub.**

## Gasthaus z. alten Linde.

Donnerstag, den 7. Oktober 1897

# Mehlsuppe

wozu höflichst einladet

**Carl Weber.**



## Deutsche, französische, englische Stunden erteilt, auch in Kursen

**Eräulein Springer**

Digastraße 8.

Empfehle mein grosses Lager in



## Cigarren



von den feinsten und besten Sorten zu den billigsten  
Preisen.

**Albert Krauss, Conditor.**

# Tanz-Unterricht.

Diejenigen Damen und Herren, welche beabsichtigen einen

## Tanz-Kurs

anzumachen, werden ersucht, sich bis Montag, den 10. Oktober bei dem Unterzeichneten  
anzumelden.

**Eugen Hofmann, Tanzlehrer.**

Wildbad.

## Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-  
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-  
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,  
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfeh-  
lender Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch  
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren  
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei  
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

**Wilh. Luk, Schuhmacher Hauptstraße 91.**

1a Frischgemahlene

## Grünerne

in  $\frac{1}{2}$  Pfd. Packeten à 30  $\mathcal{F}$  empfiehlt  
**Chr. Brachhold.**

# Kaffee

empfehlen

**Carl Wilh. Bott.**

Hallmayer's konzentrierter

## Pflanzendünger

empfehlen

**Chr. Batt.**

**Buztuch** in bekannter Güte empfiehlt  
**J. F. Gutbub.**

Müllers Patent-

## Altord-Zither

mit sechs Manualen und der gefehl. ge-  
schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit  
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut  
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur  
gefl. Ansicht auf und lade zu zahlreichem  
Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

## Corsetten

(unzerbrechliche) empfiehlt billigst.

**G. Nieringer.**

Sehr schöne

## Zwetschgen

empfehlen

**Albert Krauss, Conditor.**

## K u n d s c h a n.

— Eine recht mißliche Geschichte für verschiedene Stadtgemeinden des Landes ist eine Entscheidung der Kreisregierung in Ludwigsburg, wonach die Stadtgemeinden nicht berechtigt sind, eine Steuer auf Fahrräder zu erheben. Wenn diese Entscheidung höheren Orts nicht umgestoßen wird, so muß die Stuttgarter Stadtkasse verschiedene tausend Mark an die Radler und Radlerinnen zurückbezahlen, und es wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Regierung einen besonderen diesbezügl. Gesetzentwurf beim nächsten Landtag einbringt.

Stuttgart, 1. Okt. Zum Eintritt der Einjährig-Freiwilligen, welcher heute erfolgte, erfährt man, daß sich zum Grenadier-Reg. Königin Olga 156 gemeldet haben. Da durchschnittlich pro Compagnie nur 10 Mann genommen werden, wurden 36 dem 7. Inf.-Regt. überwiesen.

Cannstatt, 1. Okt. Nachdem die Erhebung einer Gebühr für die von einer Polizeibehörde auszustellende Radfahrerkarte als unzulässig erwiesen ist, sollen hier von den Radfahrern die in Aussicht genommenen 2 Mark nicht als Gebühr, sondern als Ersatz der Auslagen der Stadt für die nur von der Ortspolizeibehörde zu beziehenden 2 Nummernplatten nebst Radfahrerkarte erhoben werden.

Ludwigsburg, 3. Okt. Ein schreckliches Ende nahm ein Familienzwist, der lange schon zwischen den beiden Schwägern Berner und Uß auf dem Hardt- und Schönbühlhof bei Markgröningen bestanden hatte. Gestern nachmittag schlug Uß seine Frau, und diese flüchtete in das Haus des Berner. Der wütende Mann aber ging ihr mit gezücktem Dolchmesser nach und rief, Berner und alles müsse „hin sein“. Berner griff nun, um sich zu verteidigen, nach seinem Revolver und schoß auf seinen Schwager. In den Kopf getroffen brach dieser zusammen und gab gleich darauf seinen Geist auf. B. hat sich gestern abend noch dem königl. Amtsgericht gestellt. Heute kam der Staatsanwalt, um an Ort und Stelle den Thatbestand aufzunehmen und vor allem festzustellen, ob B., wie er angiebt, in Notwehr gehandelt hat.

Nagold, 1. Okt. Das 14jährige Söhnchen des Seminarprofessors Wegel spielte gestern nachmittag am Wehr auf der Nagold und fiel ins Wasser, das dort tief ist; auf das Geschrei der in der Nähe befindlichen Kameraden eilte der 14jährige Lateinschüler Wölger herbei, stürzte sich ins Wasser und holte den schon untergegangenen Knaben schwimmend mit großer Anstrengung heraus; zum Glück lebte derselbe noch, war aber ganz geschwächt.

Lüdingen, 28. Sept. Das Militärgericht hat, wie die Blätter melden, dieser Tage einen Landwehrunteroffizier aus Eßlingen wegen Achtungsverletzung im Dienst zu zwei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Das Vergehen wurde in der Weise begangen, daß, als während eines Marsches auf kottiger Straße der vorausreitende Landwehrhauptmann den Mannschaften zurief, sie sollten aufpassen, daß ihnen die Stiefel nicht stecken bleiben, der Unteroffizier aus dem Glie d e heraus dem Hauptmann zurief: „Fallen nur Sie nicht vom Pferde! Der Hauptmann stammte auch aus Eßlingen und war ein guter Bekannter des Unteroffiziers, was dazu beigetragen haben mag, diesen den Unterschied der derzeitigen Stellung vergessen

zu lassen. Wie es heißt, ist an den König bereits eine Bittschrift um Begnadigung eingereicht worden.

Crailsheim, 2. Okt. An einer Ohrfeige gestorben.) In Lautenbach, O. Crailsheim, gab ein 75jähr. Mann Namens Frey einem 5jähr. Knaben eine Ohrfeige, an welcher derselbe starb. Der Greis wurde verhaftet, eine Gerichtskommission war an Ort und Stelle. Der Leichnam wurde sezirt; das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Karlruhe, 3. Okt. (Ein 14jähriger Mörder.) Eine erschütternde Tragödie hat sich in dem Orte Buchhausen abgespielt. In der Wohnung des Fabrikarbeiters Kraft dort waren mehrere Kinder des Zimmermeisters Gänth. Es entstand ein kleiner Streit, in dessen Verlauf der 14 Jahre alte Kraft den kleinen vierjährigen Gänth aufforderte, den Hausgang zu verlassen oder er schieße ihn tot. Das Kind zögerte, der Aufforderung zu folgen. Der 14jährige Bengel holte während dem das Gewehr seines Vaters, das geladen war, legte auf das vierjährige Kind an und schoß ihm eine Ladung Schrot in die Seite. Das Kind war alsbald eine Leiche. Der jugendliche Mörder zeigte, als er gerichtlich vernommen wurde, keinerlei Reue über seine That, die er unumwunden zugestand.

— Appetitliches Brod Unerhörte Unsauberkeit bei der Brodfabrikation wurde am 29. September in einer Verhandlung vor der Strafkammer in Elberfeld festgestellt. Angeklagt waren der Brodfabrikant Ludw. Faber und dessen Bäckergehilfen G. Schüller, Joh. Kassel, Herm. Komp, Herm. Kremer, Tobias Leonhard und Ludwig von de Wall, sämtlich von hier. Nach dem eigenen Geständnisse von vier der Gesellen haben diese im Jahre 1898 und früher fortgesetzt das Mehl, das beim Ausstauben der Mehlsäcke oder sonst auf irgend eine Weise auf den Fußboden gefallen war, zusammengekehrt, durchgesteht und später beim Backen von Schwarzbrod mitverbraucht, obschon die Gesellen darauf herumgetreten und sogar hinein gespußt hatten. Da die Gesellen bei der Arbeit Tabak zu kauen pflegten, so ist das Brod häufig mit Tabaksaucen durchsetzt gewesen, die nach dem Urtheile des sachverständigen Kreiswundarztes Dr. Wolff gesundheitsschädlich sein konnten. Bei Leuten, die an Tabakgenuß nicht gewöhnt sind, sowie bei Kindern konnten nach dem Genuß des Brodes Nicotinvergiftungen und Verdauungsstörungen eintreten. Zudem hätten, so erklärte der Sachverständige, auf dem Fußboden auch immer Organismen gelegen, die also auch mit in das Brod gelangten und durch den Backprozeß, wie wissenschaftlich festgestellt sei, nicht getödtet worden seien. Einzelne der Angeklagten behaupteten, Faber habe die Verhandlung des wiederlichen Mehles, dem übrigens der schöne Name „Kaiserschrot“ beigelegt wurde, selbst angeordnet, andere meinten, er habe wenigstens davon gewußt, während einige Zeugen, die zum Teil noch in Fabers Diensten stehen, bestritten, daß „Kaiserschrot“ verbacken worden sei. Das Gericht nahm aber als erwiesen an, daß Faber davon gewußt und es aus schändem Eigennuß geduldet habe, und verurteilte Faber zu 500 Mark Geldstrafe. Schüller, der erster Geselle war und daher auf Ordnung halten mußte, erhielt 100 Mark und Komp, Kremer und Leonhard je 60 Mark Geldbuße. Die

beiden letzten Angeklagten wurden freigesprochen, weil sie nur kurze Zeit in dem Faber'schen Betriebe beschäftigt gewesen und es nicht erwiesen war, daß sie von dem Treiben der übrigen Angeklagten Kenntnis gehabt haben. Außerdem wurde auf Veröffentlichung des Urtheils erkannt.

Sigmaringen, 28. Sept. Der hiesige Bahnhofrestaurateur Gerner und seine Frau wurden von der Strafkammer Hechingen zu je 400 M und in die Kosten verurteilt, weil sie sogen. Tropfbier und stehen gebliebene Bierreste aus der Restauration 2. Klasse in der Restauration 3. Klasse ausverkauften. In Gläsern stehen gebliebener Wein wurde in der Küche verwendet und die Reste in Flaschen wieder verkauft. Der Staatsanwalt hatte für den Ehemann 3 und für die Ehefrau 2 Monate Gefängnis beantragt.

— Eine Putzmacherin in Arnstadt botte die üble Gewohnheit, während der Arbeit Nadeln zwischen den Zähnen zu halten. Als sie plötzlich gähnen mußte, verschluckte sie zwei derselben, die bis jetzt noch nicht entfernt werden konnten, dem Mädchen aber beim Atemholen Schmerzen bereiten. Jetzt sollen sie in der Klinik entfernt werden.

Hamburg, 2. Okt. Der Gesamtüberschuß der morgen schließenden Gartenbauausstellung beträgt rund 300 000 M.

— Der Tod im Kelterbottich. Dem „Petit Parisien“ wird aus Clermont Ferrand gemeldet, daß dort drei Personen durch Ersticken auf eigentümliche Weise den Tod fanden. Der Binger Courrière, der, wie es in dieser Gegend üblich ist, in einem großen Bottich die Trauben mit den Füßen zusammenstampfte, fiel plötzlich unter lauten Hilferufen um. Ein Arbeiter sprang sofort zu seiner Rettung hinzu, fiel jedoch ebenfalls bewußtlos nieder. Die Frau des Courrière, die auf ihr Ruf nach ihrem Mann keine Antwort erhielt, kletterte auf die Leiter, die sich am Bottich befand, und sah ihren Mann neben dem Arbeiter liegen. Sie stieg hinab, fand jedoch ebenfalls den Erstickungstod. Erst nach mehreren Stunden wurden die drei Leichen entdeckt.

— Ein 85 Fuß hoher Schornstein wurde kürzlich in der Nähe von New York ziemlich 300 Meter weit von seinem ursprünglichen Standorte ohne den geringsten Unfall transportiert und zwar durch nur sechs Arbeiter. Das Gewicht des Schornsteins betrug, wie das Berliner Patent-Bureau Gerson und Sachse meldet, etwa 2000 Zentner. Der untere Teil des Schornsteins wurde in einem starken Balkenrahmen verstrebt und dieser durch ein an einer Winde arbeitendes Pferd auf unterlegten Schienen fortgeschoben. Die Arbeit wurde trotz des unebenen Terrains in neun Tagen vollständig zu Ende gebracht.

— Ein gewichtigter Bräutigam erläßt in der „Greifenhagener Zeitung“ folgende Anzeige: „Zur Beachtung! Fühle mich glücklich, daß die (folgt Namen) zu Kronheide die Verlobung aufgehoben hat. Denn eine verlobte Braut, welche mit anderen Herren in liebevollem, brüderlichem Verkehr steht und von solchen Geschenke entgegennimmt, davor mag ich jeden warnen. Denn so ein verlobtes Mädchen zu bewachen dazu gehören sieben Hunde und sieben Drachen und eine siebenmal festummauerte Burg und wenn sie dann will, geht sie doch noch durch.“

# Seltfame Freier.

Novelle von Th. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

1.

Wir waren drei schreckliche „Rangen“, das hatten uns die Köchin und das Hausmädchen seit undenklichen Zeiten zu hundert Malen versichert, das hatte uns unsere nächste Nachbarin, Fräulein Seraphine Ziegenhals, Gott weiß wie oft gesagt, zwar im süßesten Tone ihrer milden Stimme, aber mit welcher boshaftem Blick aus ihren saftgrünen Augen! Ja, selbst unser geliebter Vater war durch irgend einen neuen tollen Streich von uns seit Kurzem zu derselben Ueberzeugung gekommen, in Folge dessen Fräulein Saurer, wie Bruder Fritz die edle Seraphine immer zu nennen pflegte, ihr sammetweiches Pöfchen auf Papas Rockärmel legte und ihm, gütigst besorgt um uns, zustrüstete:

„Liebster Herr Wendig, den armen Kindern fehlt die Mutter“, — worauf unser Vater in, wie es mir dünkte, bedeutungsvollem Tone erwiderte:

„Liebste Fräulein Ziegenhals, da werden wir wohl suchen müssen, ihnen die Verstorbene zu ersetzen.“

Unser Vater war damals ein hübscher, stattlicher Mann von fünfundsiebenzig Jahren, gleich gern gesehen und beliebt bei allen wie jungen Damen, schon weil Jedermann wußte, wie gut er war und wie glücklich er mit seiner Frau gelebt hatte; dabei war er ahnungslos von seinen Vorzügen; zehnmal lieber saß er in seinem Stubierzimmer hinter seinen Büchern, als daß er Gesellschaften besuchte, und trotz seines Geistes, trotz seines Wissens, war er ein einfacher, stiller, wohlthätiger, anspruchsloser Mann.

„Oh, ich weiß, wie viel Frauen und Mädchen damals eifersüchtig auf einander waren, und wie vielfach bedauert wurde, daß er dem Andenken unserer verstorbenen Mutter so treu blieb; viele dachten, er würde sie niemals vergessen, niemals ersetzen können, ich aber war anderer Meinung und mit mir Fräulein Ziegenhals; diese, weil der Mensch nur gar zu leicht geneigt ist, das zu glauben, was er gern möchte, und sie hatte dies meinem Vater so oft und in so schlauer Weise beizubringen verstanden, daß er wohl nahe daran war, es selbst zu glauben; ich, weil ich erst vor kaum einer Woche durch irgend einen Pöffenstreich Anlaß zu folgender liebevollen Erklärung gegeben hatte.

„Meine liebe Käthe“, hatte mein Vater gesagt, „um Deiner Mutter Willen habe ich fünfzehn Jahre lang ein einsames Leben geführt, aber um Deinet- und Gretens willen muß ich jetzt wohl Jemand an die Spitze meines Hauses stellen, der dasselbe besser zu leiten versteht als Du.“

Gretche, Fritz und ich hatten sehr ernst über diese Angelegenheit beraten; so große „Rangen“ wir waren, hatten des Vaters Worte uns doch sehr nachdenklich gemacht. Der Gedanke an eine „Stiefmutter“ war uns durchaus nicht so schrecklich, das Schlimme dabei war nur, daß das Wort „Stiefmutter“ und „Seraphine Ziegenhals“ ein Begriff für uns war; wir durchschauten ihre Liebendwürdigkeit gegen unseren Vater und ihre ersehnte Zärtlichkeit gegen uns, wir sahen, wie sie der ersehnten Stellung in unserem Hause Schritt für Schritt näher kam. Ob

unser Vater ebenso klar sah, wußten wir nicht; jedenfalls fürchteten wir das Schlimmste; Fräulein Ziegenhals' Avancen wurden täglich auffälliger, und bei der stummen Höflichkeit, mit welcher unser Vater dieselben entgegennahm, bligte es triumphierend in ihren saftgrünen Augen auf.

In einem Punkte waren wir drei Geschwister einig: irgend etwas, und wäre es noch so verzweifelt, mußte geschehen, um ihre Absichten zu zerstören; die Frage war nur, was konnten wir thun?

Es war Spätherbst. Draußen piffte der Wind unheimlich um das alte Haus, drinnen wurde das große, niedrige Zimmer, in welchem wir drei Geschwister uns befanden, von einem lustig flackernden Holzfeuer matt erhellt; in einen bequemen altmodischen Lehnstuhl zurückgelehnt, die Augen auf die helle Glut gerichtet, wiederholte ich mir des Vaters Worte: „Ich muß Jemand an die Spitze meines Hauses stellen, der dasselbe besser zu leiten versteht als Du.“

Vor dem Kamin, mir zu Füßen, wie es schien halb schlafend, lag Fritz hingestreckt; Gretche saß an seinem Kopfende auf einem niedrigen Schemel und spielte abwechselnd einmal mit Fritz braunen Locken, dann wieder mit unserem kleinen allerliebsten Spitz, dabei strahlte ihr schelmisches Gesicht in übermütiger Lust; in der Hand hatte sie ein Stückchen Band — was sie aber damit machte, konnte ich nicht sehen.

Nach einer Weile stand sie auf und kreuzte das Zimmer.

„Bijou! Bijou! Bijou!“ rief sie, und das Hündchen kam auf sie zugelaufen.

In demselben Augenblick aber schrie Fritz laut auf, und das kleine Tier fing zu winseln an.

„Bijou! Bijou! Bijou!“

Wieder bewegte der Hund sich der Rufenden zu; gleichzeitig sprang Fritz, nicht mit den zartesten Ausdrücken auf den Lippen, in die Höhe, und da sah ich, daß seine Locken mit ein paar Metern weißem Band sorgfältig an Bijous Bein festgebunden waren. Es wahrte mehrere Sekunden, bevor er mit seinen kurzen, dicken Fingern das Taschmesser aus der Tasche langte und das Band durchschneiden konnte; dann ging eine wilde Jagd durch das Zimmer, wobei er, das lange Band hinter sich herziehend, mit erhohem Gesicht, sich vergebens bemühte, so geschickt wie Gretche um die im Wege stehenden Tische und Stühle zu gelangen. Plötzlich ein hastiger Sprung vorwärts — ein lauter Krach — und Fritz samt einem kleinen Tischchen, Federhaltern, Tintensatz und Büchern lagen in einem Quodlibet am Boden!

„Liebster Herr Wendig“, äßte Gretche in Fräulein Ziegenhals' süßlichem Tone nach, „der arme Fritz ist so läppisch ungeschickt, der bedarf durchaus des weiblichen Einflusses, der ihm etwas feinen Takt und Anstand beibringt.“

„Zum Teufel!“ lautete Fritz's wenig höfliche Antwort, „da sieh, was ner weibliche Einfluß fertig gebracht hat!“

„Die ganze Tinte ist wohl vergossen?“ fragte ich besorgt, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß nichts zerbrochen war.

„Da müßte erst welche drin gewesen sein!“ versetzte Fritz mit gutmütigem Spott, indem er die Flasche umkehrte; „hier Gretche,“ fuhr er, diese bei den Haaren fassend, fort, „gieße

einmal Tinte hinein, und sage Marie, sie soll die Lampe bringen.“

Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, die Lampe auf dem Tische stand, brach Fritz nach längerem Schweigen die Stille.

„Mädchen,“ hob er an, „ich habe überlegt —“

„Du und überlegen?“ fiel Gretche ihm ins Wort, „das macht einer Anderen weiß, als mir!“

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst u. Wissenschaft.

— Die musikalische Erziehung bildet heutzutage einen so wichtigen Faktor in der modernen Bildung unserer Jugend, daß alle Eltern und Erzieher ihr Augenmerk darauf richten sollten, auch in dieser Hinsicht die rationellsten pädagogischen Hilfsmittel in Anwendung zu bringen. Als ein solches erweist sich als ganz besonders zweckdienlich und fördernd die „Musikalische Jugendpost“ (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart), ein Organ, das es vortrefflich versteht, den Kindern in erster Linie Lust und Liebe für die zu erlernende Kunst beizubringen. Die musikalische Jugend hat seine helle Freude an den hübsch illustrierten Gedichten, Erzählungen, belehrenden und unterhaltenden Artikeln und den vielen mit Geschick gewählten Klavierstücken und Liedern. Selbst Erwachsene müssen dem frischen, gesunden Inhalt der „Musikal. Jugendpost“ Geschmoch abgewinnen. (Preis M. 1.50 vierteljährlich.) Probenummern versendet die Verlagsabteilung auf Verlangen kostenfrei.

— „Wie kann ich meine Nebeneinnahmen vergrößern, wie kann ich mir vermehrte Einnahmen schaffen?“ fragt sich mancher kleinere Landwirt, der infolge ungünstiger Witterung, schlechte Ernten erzielte und verzweifelnd an der Rentabilität, mutlos der Zukunft entgegensteht.

Ein dem Namen nach, Vielen auch persönlich bekannter Sachverständiger der Kgl. Centralstelle für die Landwirtschaft und der Kgl. Domänenverwaltung Garteninspektor Held in Hohenheim hat es übernommen in einem Kalender „Der Landmann“ Ratsschlüsse aus der Praxis für die Praxis zu erteilen. Unterstützt wurde derselbe von hervorragenden Landwirten, die gleichfalls für das Wohl der Landwirte arbeitend, hochlehrreiche Aufsätze lieferten. — Da der Kalender gemeinverständlich gehalten ist und trotz der Fülle seines Inhaltes, Landwirtschaft, Obst-, Weinbau, Bienenzucht, hübsche Erzählungen u. s. w. nur 30 J kostet, veräume Niemand den Kalender anzuschaffen. Die kleine Ausgabe lohnt sich mit Zins- und Zinsen.

## Des Mädchens Klage.

Gewürzt nach Schiller.

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,  
Das Mädchen pußt ihr Suppengrün.

Sie saßt eine Zwiebel mit Macht, mit Macht  
Und wirft sie hinaus in die finstre Nacht,  
Das Auge vom Weinen getrübet.

„Mag schelten die Mutter, ich puße nicht mehr,  
Ich lasse die Töpfe, die Pfannen ihr leer.  
Von Maggi mit wenigen Tropfen im Nu  
Wird schmachtast die Suppe, die Sauce dazu  
Von der Würze, die allwärts beliebt.“

Richard Hempel.